

"MÖCHTE HIMMELSFLAMM AUF DEINE LOCKEN TRÄUFEN ..."
(SONETT 136)



FRANCESCO PETRARCA
(1304 - 1374)

BILDER EINER MODERNEN SEELE

PETRARCAS "CANZONIERE"
IN VERTONUNGEN FÜR BARITON UND KLAVIER

Martin Bruns, Bariton
Jan Philip Schulze, Klavier

ZUR EINLEITUNG

Edouard Lalo
(1823 – 1892)

- Oh! Quand je dors (Victor Hugo) – (ca 1856)

ZU LEBZEITEN DER MADONNA LAURA:

SEHNSUCHT & GLÜCK

Franz Schubert
(1797 – 1828)

- Apollo, lebet noch dein hold Verlangen (1818)

Moritz Hauptmann
(1792 – 1868)

- Quel vago impallidir, che 'l dolce riso (ca 1850)

ZERRISSENHEIT & BANGEN

Wolfgang Jacobi
(1894 – 1972)

- Nun siehst du, Amor, dass Madonna dein Reich verachtet (1965)

Hans Pfitzner
(1869 – 1949)

- Auf die Morgenröte (1931)

Nino Rota
(1911 – 1979)

- O passi sparsi, o pensier vaghi e pronti (1933)

STOLZ & HINGABE

Franz Liszt
(1811 – 1886)

"Tre Sonetti del Petrarca" (1861)

- Benedetto sia il giorno e'l mese e l'anno
- Pace non trovo e non ho da far guerra
- l' vidi in terra angelici costumi

* * * PAUSE * * *

SELBSTMITLEID & TROTZ

Marcelle de Manziarly
(1899 – 1989)

- Rapido fiume (1960)

Franz Schubert
(1797 – 1828)

- Allein, nachdenklich, wie gelähmt vom Krampfe (1818)
- Nunmehr, da Himmel, Erde schweigt und Winde (1818)

NACH DEM TOD DER MADONNA LAURA:

ERINNERUNG & HOFFNUNG

Idebrando Pizzetti
(1880 – 1968)

- La vita fugge e non s'arresta un'ora (1922)

Rudi Spring
(geb. 1962)

- "Incontro" (2003) – Dialogische Canzone

VERKLÄRUNG

Peter Cornelius
(1824 – 1874)

- Vergine bella (1850/51)

Mario Castelnuovo-Tedesco
(1895 – 1968)

aus "Petrarca-Chopin: Tre Madrigali" (1933)

- Non al suo amante più Diana piacque

Émile Paladilhe
(1844 – 1926)

- Sonnet de Pétrarque (1881)

BILDER EINER MODERNEN SEELE

Petrarcas "Canzoniere"
in Vertonungen für Bariton und Klavier

Wenigen von uns ist der "Canzoniere" von Francesco Petrarca (1304 – 1374) heute noch vertraut, obwohl er eine der bekanntesten und einflussreichsten Gedichtsammlungen der Literaturgeschichte überhaupt darstellt. 366 Gedichte, mehrheitlich Sonette, beinhaltet der Band, dessen Entstehung sich über etwa 45 Jahre verteilt. Petrarca hat ihn nicht wie damals üblich auf Lateinisch, sondern im umgangssprachlichen Italienisch verfasst. Übersetzungen und Nachdichtungen, aber auch einfach vom Geist und vom Stil des "Canzoniere" inspirierte neue Werke gibt es in großer Zahl und in vielen Sprachen.

Seit der frühen Renaissance haben Komponisten die Gedichte aus dem "Canzoniere" in unzähligen Madrigalen und mehrstimmigen Gesängen vertont. Der so genannte Petrarkismus als literarische Strömung im 16. Jahrhundert spiegelt sich dabei thematisch und v.a. hinsichtlich seiner auf den einzelnen Menschen bezogenen Perspektive direkt in der Musik jener Zeit. Nach 1600 wurde es für etwa 150 Jahre einiges stiller um Petrarca und sein Werk, bis der Italiener gegen Ende des 18. Jahrhunderts von Dichtern (z.B. Übersetzungen von Bürger und Schlegel) und Komponisten wieder entdeckt wurde, was in einer wahren Petrarca-Renaissance im 19. Jahrhundert gipfelte.

Bis in unsere heutige Zeit wird Petrarca immer wieder in Musik gesetzt, wobei seit dem 20. Jahrhundert häufig kammermusikalische Instrumentalbesetzungen anstelle der Klavierbegleitung die Singstimme ergänzen. Darüber hinaus gibt es rein instrumentale Vertonungen, die den Text nur als inhaltliche Vorlage nehmen (siehe Liszt, Reichardt, Hahn).

Dieses Programm widmet sich Petrarca-Vertonungen für Solostimme und Klavier, die im Vergleich zu den vielen mehrstimmigen Vertonungen für Chor und Ensembles in unserem Konzertleben kaum vorkommen.

Es stellt die Romantik ins Zentrum, blickt aber auch nach vorne bis in unsere Zeit. Im 20. Jahrhundert, wo Spätromantiker am Übergang zur so genannten Moderne sich ebenfalls mit Petrarca auseinandersetzten, finden sich dabei gänzlich unbekannte und völlig unterschiedliche Werke von Wolfgang Jacobi oder Marcelle de Manziarly. Ein eigens für dieses Programm komponiertes Werk des jungen Münchners Rudi Spring – in einer zweisprachigen Textfassung des Komponisten – weist auf die andauernde musikalische Auseinandersetzung auch der heutigen Generation mit den Texten und Inhalten Petrarcas hin.

Die Darstellung von menschlicher Zerrissenheit, von Glück, Sehnsucht und Wut, von Abscheu und Verklärung, insbesondere aber der lebendige Charme seiner pointierten Sprache machen den "Canzoniere" zu einem tief Sinnig-unterhaltsamen Stück über uns selbst, das mitnichten veraltet oder unzugänglich ist. Intensität der Betrachtung, selbstkritische Distanz, Mitleid und gar spöttischer Witz sind sowohl bei Petrarca, als auch in den musikalischen Vertonungen zu finden. Es sind Schilderungen von durchaus bis heute nachzuempfindenden Zuständen einer menschlichen Seele - Seelenbilder, wie sie Jacob Burckhardt nannte -, die uns ansprechen und an uns selbst erinnern.

Nicht alle Kompositionen sind dabei im originalen Italienisch gesetzt, sondern verwenden deutsche, französische oder auch englische Übersetzungen, was eine weitere Dimension eröffnet. Durch das direkte Nebeneinander von Werken aus unterschiedlichen Epochen wird einerseits das Hauptaugenmerk auf die inhaltliche Seite der Textvorlage gelenkt, andererseits werden Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Wahrnehmung der einzelnen Komponisten deutlich.

Einem breiteren Publikum sind v.a. die Liszt'schen Petrarca-Sonette bekannt. Neben den selten zu hörenden Sonetten von Schubert und dem bei uns kaum wahrgenommenen Ildebrando Pizzetti birgt dieses Programm aber auch Raritäten wie die kleinen Meisterwerke von Moritz Hauptmann, Peter Cornelius oder Nino Rota, die in neuerer Zeit vielleicht noch nie aufgeführt worden sind.

Dem Programm vorangestellt ist eine Vertonung von Edouard Lalo auf ein Gedicht von Victor Hugo über Petrarca und Laura. In der Schlussgruppe erklingt eine überraschende Bearbeitung eines Chopin-Preludes für Klavier von Mario Castelnuovo-Tedesco, der dieses durch Hinzufügen einer Gesangsstimme und Petrarca-Text in liebevoll-charmantem Licht taucht. Fast inbrünstig leuchtet davor die romantische, dennoch schlichte Vertonung von Peter Cornelius, gesetzt auf eine Strophe aus dem letzten Gedicht des Canzoniere: Laura, angebetet als heilige Jungfrau, wird endgültig der irdischen Sphäre enthoben.